

Adolf Thurner



Das
Institut der Englischen Fräulein
(jetzt: Congregatio Jesu)
in München-Pasing

© 2020 **Heimat- und Volkstrachtenverein „D'Würmtaler“ Menzing e.V.**
An der Würm 1, 81247 München-Obermenzing

Email: vorstand@trachtenverein-menzing.de

Jede vom Urheberrechtsgesetz nicht zugelassene Verwertung bedarf vorheriger schriftlicher Zustimmung der jeweiligen Berechtigten. Dies gilt insbesondere für Bearbeitung, Übersetzung, Vervielfältigung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen. Downloads und Fotokopien von Web-Seiten - nur für den persönlichen, privaten, nicht kommerziellen Gebrauch - dürfen grundsätzlich hergestellt werden. Die kommerzielle Nutzung der Webseiteninhalte kann von uns gestattet werden. Voraussetzung dafür ist die vorherige schriftliche Anfrage.

Die unerlaubte Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder kompletter Seiten wird straf- und zivilrechtlich verfolgt.

Alle Rechte vorbehalten.

Das
Institut der Englischen Fräulein
(jetzt: Congregatio Jesu)
in München-Pasing



St. Georg Obermenzing

von Adolf Thurner

Vorwort

Die "Englischen Fräulein" hatten 1862 mit dem Ankauf des "Maierhofs" und dann 1866 mit dem Umzug ihres Mädchenpensionats von Schäftlarn nach Pasing wesentlich die Entwicklung Pasings beeinflußt.

Nicht nur daß sie das Ortsbild Pasings südlich des nachmaligen Pasinger Marienplatzes entlang der (Lochhamer, dann:) Planegger Straße nachhaltig durch ihre Bauten auf den Gründen vier weiterer, angekaufter Bauernhöfe veränderten. Nein, sondern sie waren es, die die Entwicklung Pasings zu einer "Schulstadt" vor den Toren Münchens einleiteten.

In diesem Buch werden in diversen Texten noch die alten Schreibweisen - wie zum Beispiel "*Thätigkeit*" - verwendet. Es handelt sich hierbei also um keine orthographischen Fehler, sondern lediglich um die wörtliche Übernahme von Texten von früheren Chronisten etc.

Zum Gelingen dieses Buches haben ganz wesentlich sowohl die Schwestern des ehemaligen "Instituts der Englischen Fräulein", jetzt "Congragatio Jesu", als auch die Schwestern des Provinzialats C.J. beigetragen, indem sie mir zum einen freien Zugang zum Gebäudekomplex gewährten und zum anderen die fachlichen Texte redigierten und vervollständigten. Dafür möchte ich mich ausdrücklich bei der **Schwester Oberin des Instituts, Sr. M. Julitta Groß**, dann bei **Sr. M. Ildefonsa Reimer** als langjährige Kennerin und Geschichtsinteressierte des Instituts und schließlich auch bei **Sr. M. Cosima Kiesner** vom Provinzialat bedanken.

Ich hoffe, daß dieses Buch der "Congregatio Jesu" in Pasing eine gute Grundlage sein wird für ihr 150jähriges Jubiläum im Jahre 2012.

Adolf Thurner
"Obermenzinger Dorfschreiber"

Inhalt

Maria Ward, die Stifterin	5
Die "Englischen Fräulein" kommen nach München	11
Ziel und Aufgabe des "Institutum Beatae Mariae Virginis" I.B.M.V.	17
Die "Englischen Fräulein" in Pasing	19
Die ehrwürdigen Frauen Oberinnen in Pasing	35
Zeitzeugen berichten über die ersten Jahre des Pasinger Instituts der Englischen Fräulein	39
Grunderwerb und bauliche Erweiterungen zum Instituts-"Komplex"	45
Ansichten des Pasinger Instituts	51
Der Institutsfriedhof	123
Die Institutskirche "Königin des Hl. Rosenkranzes"	133
Die "Klause" im Institutsgarten	171
Die "Lourdesgrotte" im Institutsgarten	173
Spaziergang um den Inselweiher	175
Die Mieter im Pasinger Institut	183
Die Klosterschwestern in Schloß Blütenburg	187
Bibliographie und sonstige Quellen	193

Maria Ward, die Stifterin

Als Gründerin des Instituts der "Englischen Fräulein" machte sich die Ordensschwester Mary Ward (1585-1645) um die christliche Erziehung weiblicher Jugendlicher und um die seelsorgliche Arbeit von Frauen verdient. Zu Lebzeiten wurde ihr diese Leistung jedoch schlecht gelohnt: Der Papst ließ ihre Institute wegen einiger für die damalige Zeit ungewöhnlicher Neuerungen schließen, und Mary mußte bis zu ihrem Tod um ihr Lebenswerk bangen.

Mary Ward - im deutschsprachigen Raum Maria Ward genannt - kam am 23. Januar 1585 als erstes von sechs Kindern des katholischen Adligen Marmaduke Ward und seiner Frau Ursula in Mulwith bei Ripon (Grafschaft Yorkshire) zur Welt. Sie wuchs während der Regierungszeit von Königin Elisabeth I. (1533-1603) auf.

Um die Jahreswende 1589/1590 brachten die Eltern die noch nicht ganz fünf Jahre alte Maria zu ihren Großeltern nach Ploughland Hall südöstlich von Beverly in der Ebene des Humber. Dort lebte sie fünf Jahre lang, ehe sie um die Jahreswende 1594/1595 zu ihren Eltern zurückkehrte. 1597 kam Maria nach Harewell zu einer Verwandten ihrer Mutter, 1600 zog sie zu einer anderen Verwandten mütterlicherseits nach Osgodby.

1603 äußerte Maria Ward erstmals den Wunsch, im katholischen Ausland in ein Kloster einzutreten. Außer ihrem Beichtvater waren alle Personen aus ihrer Umgebung dagegen. In der Folgezeit erhielt Maria mehrere Heiratsanträge, die sie allesamt ablehnte. Einer ihrer erfolglosen Bewerber war der etwa 40 Jahre alte Edmund Neville (gest. 1646), der Anspruch auf den Titel und das Erbe der Grafen von Westmoreland geltend machte. Er trat 1606 in Rom ins "Englische Kolleg" ein und wurde Jesuit.

Nach Pfingsten 1606 reiste die schlanke und hochgewachsene 21jährige Maria nach Flandern. Die Überfahrt von Dover (England) nach Calais (Frankreich) gelang ihr mit Hilfe der Urenkelin des Staatsmannes und Humanisten Thomas More (1478-1535), Catherine Bentley, die sie in ihrem Pass als eine ihrer Töchter ausgab. Von dort aus ging Maria ins 40 Kilometer entfernte Saint Omer in den Spanischen Niederlanden (Flandern), wo es mehrere Klöster gab und sich viele Exilanten aufhielten. "Das Englische Seminar" der Jesuiten in Saint Omer war damals eine wichtige Ausbildungsstätte für Jungen aus England.

Auf Anraten trat Maria Ward als Ausgehschwester bei den "Armen Klarissen" in Saint Omer ein. Ausgehschwwestern waren Laienschwestern, die mit Korb und Sack



*Maria Ward, 1621
(ältestes Bild)
im I.B.M.V. Augsburg¹*

an Türen klopfen und um Lebensmittel für die in Klausur lebenden Chorfrauen baten. Bald jedoch erkannte sie, daß sie nicht zu diesem Stand berufen war und verließ im Frühjahr 1607 das Kloster mit dem Plan, alle englischen Klarissen in einem eigenen Haus zusammenzufassen.

Am 7. Oktober 1608 erhielt Maria Ward die Erlaubnis für die Gründung eines Frauenklosters in Gravelines. Sie und die anderen Engländerinnen, die dort leben wollten, wohnten bis zur Fertigstellung des Neubaus in einem gemieteten Haus in Saint Omer. Während der Handarbeit am 2. Mai 1609 sagte eine innere Stimme Maria, sie solle nicht bei den Klarissen bleiben. Noch bevor die kleine Gemeinschaft von Saint Omer am 15. September 1609 in das neue Kloster in Gravelines zog, kehrte Maria Ward ihrer eigenen Gründung den Rücken und ging nach England zurück.

Eines Morgens wurde Maria Ward beim Haarekämmen vor einem Spiegel plötzlich klar, daß sie für etwas anderes bestimmt war als für das klausurierte Klosterleben. Daraufhin kehrte sie nach Saint Omer zurück und fing 1610 mit sieben Gefährtinnen an, dort Töchter englischer Familien zu unterrichten. Es waren die ersten Anfänge der "Englischen Fräulein".

Maria Ward schwebte ab Herbst 1611 eine Gemeinschaft (Orden) nach Art der Jesuiten vor, soweit dies für Frauen möglich war, ein von einer Generaloberin zentral geleitetes Institut, das nur dem Papst unterstellt und apostolisch ausgerichtet ist, ohne Klausur und ohne ein bestimmtes Ordenskleid. Ziel dieser Gemeinschaft war nicht nur die Mädchenbildung, sondern auch die Stärkung der Frau in ihrer seelsorglichen Verantwortung. 1617 gründete Maria eine weitere Niederlassung der "Englischen Fräulein" in Lüttich (Belgien), 1620 in Köln und 1621 in Trier.

Im Oktober 1621 reiste Maria Ward zum ersten Mal nach Rom, wo sie bei Papst Gregor XV. (1554-1623) die Bestätigung ihres Instituts erreichen wollte. Am 28. Dezember 1621 erläuterte Maria dem Papst die Idee ihrer Gemeinschaft, der für ihre pädagogischen Maßnahmen anerkennende Worte fand.

Bei den Verhandlungen Maria Wards mit der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörde (Kurie) gab es bald wegen der von ihr angestrebten Klausurfreiheit und der Unterstellung des Instituts unter den Papst erhebliche Probleme. Ersteres widersprach den Klausurvorschriften für Frauengemeinschaften, deren Mitglieder weder ihr Kloster verlassen noch ohne besondere Erlaubnis in ihrem Haus Besuch empfangen durften. Letzteres bedeutete, daß Maria es ablehnte, unter Aufsicht eines Ortsbischofs zu stehen.

Nach dem Tod von Papst Gregor XV. 1623 konnte Maria Ward erst ein Jahr später

dessen Nachfolger Papst Urban VIII. (1568-1644) bei dessen Erholungsurlaub in Frascati ihr Anliegen vortragen. Er machte ihr jedoch keine Zusage, sondern verwies sie an eine Kommission der Kardinäle. Im April 1625 beschlossen die Kardinäle, die inzwischen entstandenen Häuser und Schulen der "Englischen Fräulein" in Rom, Neapel und Perugia in Italien seien zu schließen.

An Silvester 1626 traf Maria Ward in München ein, wo der bayerische Kurfürst Maximilian I. (1573-1651) ihr das nach dem früheren Besitzer benannte "Paradeiserhaus" bei der Liebfrauenkirche als Wohnsitz und Schulhaus zur Verfügung stellte. Dort eröffnete sie im Frühjahr 1627 - mit einer jährlichen Subvention des Kurfürsten von 2.000 Gulden - die erste öffentliche Mädchenschule Münchens. Bald erfolgten weitere Institutsgründungen in Wien (1627) und Preßburg (1628).

Auch bei ihrer zweiten Reise nach Rom konnte Maria Ward keine Bestätigung für ihr Institut erreichen. Sie hielt sich vom Februar 1629 bis zum April 1630 in der Ewigen Stadt auf.

Papst Urban VIII. verfügte am 13. Januar 1631 in der Bulle "Pastoralis Romani Pontificis" die Schließung sämtlicher Niederlassungen der "Englischen Fräulein". Am 7. Februar 1631 wurde Maria Ward im Münchner Paradeiserhaus von dem Dekan Dr. Jakob Golla (1568-1648) und zwei Begleitern im Namen der römischen Inquisition verhaftet und in eine Zelle des Klarissenklosters "Am Anger" in München gebracht. Man bezichtigte Maria als Häretikerin, Schismatikerin und Rebellin gegen den Heiligen Stuhl. Die Inquisition hatte damals das Recht, die Folter anzuwenden. Auf eine Verurteilung folgte meistens der qualvolle Feuertod.

Mitte März 1631 litt Maria Ward unter starken Kopfschmerzen und Lähmungerscheinungen, Ende März erhielt sie die heilige Kommunion und Anfang April die Krankensalbung, die zu jener Zeit erst in Todesgefahr gespendet wurde. Sie starb aber nicht, sondern durfte Mitte April 1631 ihr Gefängnis verlassen und ins Paradeiserhaus zurückkehren, wo sie weiter unter Aufsicht der Inquisition blieb.

Im Spätherbst 1631 unternahm Maria Ward auf Befehl der Inquisition ihre dritte Reise nach Rom, wo sie erst im Frühjahr 1632 eintraf, weil die Pest in Bologna sie wochenlang aufgehalten hatte. Papst Urban VIII. empfing sie bald danach bei einer Audienz als "seine verlorene Tochter". Die Anklagen der Häresie und der Auflehnungen gegen den Heiligen Stuhl wurden zurückgenommen.

Nach einiger Zeit konnten Maria Wards Schwestern in Rom sogar Mädchen unterrichten und englische Exilanten betreuen. Damals litt Maria immer öfter unter Nierenkoliken, gegen die es wenig Abhilfe gab. Im September 1637 verließ sie mit drei



*Maximilian I., 1597-1651
Herzog, dann ab 1623 Kurfürst²*

Begleiterinnen wieder Rom und hielt sich zunächst in London auf. Wegen des Bürgerkrieges wich sie 1643 in das Dorf Heworth in der Grafschaft York aus.

Obwohl Maria Ward zu Lebzeiten die päpstliche Anerkennung ihres Stiftungswerkes versagt blieb, war sie keineswegs verbittert. Sie starb am 30. Januar 1645 im Alter von 60 Jahren in tiefem inneren Frieden in Heworth und wurde auf dem Friedhof von Osbaldwick bei Heworth zur letzten Ruhe gebettet. Ihre Gefährtinnen in England, München und Rom kümmerten sich weiter um die Bildung der Mädchen und die Verkündigung des Glaubens.

1703 bestätigte Papst Klemens XI. (1649-1721) die Regeln des Instituts. 1749 legte Papst Benedikt XIV. (1675-1758) die rechtliche Existenz und Autorität der Generaloberin fest: "Lasset die Frauen durch Frauen regieren". Er verbot jedoch, Maria Ward als die Stifterin des Instituts zu bezeichnen.

Erst Papst Pius X. (1835-1914) erlaubte 1909, die Gründerin bei ihrem Namen zu nennen.

Papst Pius XI. (1857-1939) leitete 1931 ihren Prozess zur Seligsprechung ein, der allerdings bis heute (2006) immer noch nicht erfolgreich seinen Abschluß fand. Der an der Päpstlichen Universität Gregoriana lehrende Kirchenhistoriker Josef Grisar, SJ, übernahm die Verantwortung für die Vorbereitungen und Beibringung der für den kirchlichen Seligsprechungsprozess notwendigen Unterlagen ("causa" = Begründung). Nach seinem Tod im Jahr 1967 geht der Auftrag an Sr. M. Immolata Wetter (spätere Generaloberin 1976-1983; gestorben am 8. Nov. 2005), die Schwester des Münchner Kardinals Friedrich Wetter, über. Sie bringt mit großer Kenntnis und Kompetenz die "Positio" zum Abschluss und erlebt die Freude, sie 1995 einreichen zu können.

Nach den beiden Weltkriegen kam es 1953 zur "Römischen Union", der sich die Generalate München, St. Pölten und Mainz anschlossen. Andere Zweige des IBMV, die "Loreto-Schwestern", blieben weiterhin selbständig. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil setzten erneute Bemühungen ein, die Anerkennung der Konstitutionen des Ignatius von Loyola (Jesuiten) für die Maria-Ward-Gemeinschaft zu übernehmen.

Dieser Prozess ist jetzt abgeschlossen. Am 7. Juni 2003 erfolgte die päpstliche Anerkennung der Konstitutionen, die am 30. Januar 2004 in Kraft trat.

Seit den Anfängen ihrer Berufung stand für Maria Ward fest, daß ihre Gemeinschaft "mit dem Namen Jesu" bezeichnet werden solle. Dies scheiterte zunächst für das ganze Werk. Sie gab ihren Schwestern gar keinen Namen, nannte sie "die

Unsrigen". Später kam es zu einer Fülle unterschiedlicher Bezeichnungen: "Englische Fräulein", "Institut St. Maria", "Englisches Institut" u.a., bis 1900 der Name IBMV (Institutum Beatae Mariae Virginis) kirchenrechtlich genehmigt wurde. Nach dem Konzil kam auch die Bezeichnung "Maria-Ward-Schwestern" in Umlauf.

Zusammen mit der vorgenannten Anerkennung der Konstitutionen haben die kirchlichen Behörden nun auch den Namenswechsel gutgeheißen. Ab dem **30. Januar 2004** bezeichnen sich die Schwestern als Mitglieder der "**Congregatio Jesu**" (CJ).

Quellen:

Probst, Ernst: Superfrauen 2 - Religion; Verlag Ernst Probst; Okt. 2005

Internet: "www.kommunikationssystem.de"

Internet: "www.cardinalsrating.com"

Internet: "www.heinrichsblatt.de"

- 1 M. Immolata Wetter, I.B.M.V.; herausgegeben von P. Gerhard Eberts: Große Gestalten des Glaubens - Mary Ward; Paul Pattloch Verlag; Aschaffenburg 1985; S. 30
- 2 Privatarchiv Thurner, Adolf: Vignette Herzog/Kurfürst Maximilian I.

Leitgedanken von Maria Ward:

"Schenke dich völlig deinem Schöpfer und leihe dich nur, so zu sagen, den Geschöpfen!"

"Laß keinen Tag vorübergehen, an dem du dich nicht heldenmütig überwindest!"

"Zeige dich, wie du bist, und sei wie du dich zeigst!"

"Begnüge dich mit nichts, was weniger ist als Gott!"

"Befleißige dich nicht so sehr, deinem Nächsten zu gefallen, als vielmehr ihm zu nützen!"

"Wir haben nur ein Geschäft, nämlich den Willen Gottes in allen Werken zu vollziehen!"

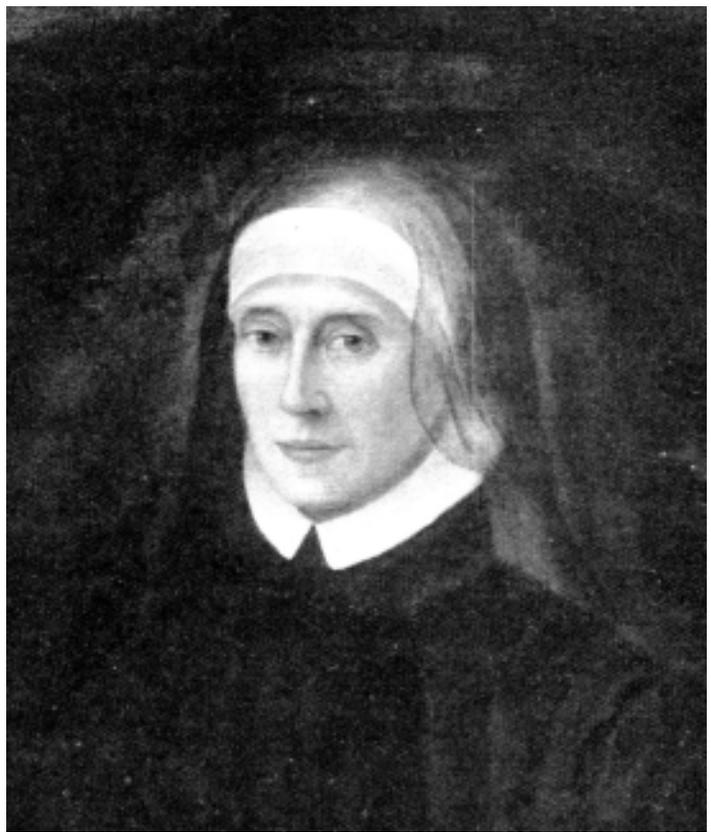
"Die Treue ist nicht so sehr in großen, als vielmehr in kleinen Dingen zu loben!"

"Bete fleißig für deine verstorbenen Freunde, denn die wahre Freundschaft erkennt man in der Not!"

Quelle: Kalender für das Jahr 1927 mit Leitgedanken von Maria Ward.



Maria Ward
Ölgemälde in der "Ahnengalerie"
des Instituts in Pasing
Repro: Adolf Thurner, Juli 2006



Das **Bild Maria Wards**, das allenthalben in den Gängen und Eingangshallen der Institutsschulen auf die Besucher niederschaut:

Die "Stifterin in der ernstesten Witwentracht der englischen Damen, das schwarze Kleid in die ruhig wirkenden Brustfalten gelegt und nach oben durch den weißen Umlegekragen abgeschlossen, um die Stirn das zweifache Leinenband gewunden, das Haupt mit dem leichten, lose fallenden Schleier bedeckt und in dieser würdigen Umrahmung das edle, sprechende Antlitz mit den harmonisch ausgeglichenen Formen, den großen, klaren, zielsicheren Augen, den entschlossenen und doch nicht harten Lippen, im Glanze reiner, abgeklärter Gottgegebenheit ruhig auf den Beschauer blickend, als wollte sie sagen: Einem nur hab ich gedient."

Quelle: M. Marziana, Nymphenburg; in: Festschrift zum Gedächtnis des 300jährigen Bestehens des Institutes B. M. V. der Englischen Fräulein in Bayern 1626-1926; herausgegeben vom Institute der Englischen Fräulein; Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp. (Carl Schnell und Söhne) München; (29.06.)1926; Vorsatz und S. 10